

# **Persönlicher Erfahrungsbericht**

## **PROMOS 20xx/20xx**

**Gasthochschule / Institution: Banaras Hindu University**

**Stadt, Land: Varanasi, Indien**

**Fakultät (KIT): Bauingenieur-, Geo-, Umweltwissenschaften**

---

**Aufenthaltsdauer: 25 Tage**

**Unterbringung: privates Gästehaus**

**Für den Aufenthalt nützliche Links:**

**Belegte Kurse (ggf.):**

---

### **Die Vorbereitung**

Vor jeder längeren Reise, vor allem in weit entfernte Länder, steht die Vorbereitung, denn es ist viel zu organisieren. Es muss die Finanzierung stehen und geklärt sein, es muss ein Visum beantragt werden, ein beratender Arztbesuch ist auch sehr empfehlenswert. Es muss überlegt werden was mitgenommen werden muss und darf und viele Kleinigkeiten mehr.

Das Visum zu beantragen sollte nicht unterschätzt werden. Ich bin etwas blindäugig an das Thema Visa herangegangen. Ich dachte mir, so schwer kann das ja nicht sein, schließlich habe ich eine Einladung aus Indien und die Unterstützung eines Professors am KIT. Als ich mich nun daran machen wollte das Visum zu beantragen, stellte ich zuerst einmal fest, dass ich ja gar nicht weiß wie das geht. Also Google gefragt. Man wird dann auf viele Seiten von Unternehmen verwiesen, die für eine Gebühr das Visum für dich beantragen. Ich habe es auf eigene Faust versucht. Nachfolgend steht eine Auflistung von zu beachtenden Punkten, wenn man ein Visum selber beantragen will.

- Herausfinden welches Konsulat für dein Bundesland zuständig ist
  - Offizielle Visa „Behörde“ herausfinden (oft externe Unternehmen)
- **ALLE** Unterlagen bereithalten (Kein Antrag mit unvollständigen Dokumenten)
- Oft persönliche Anreise notwendig (1x Antrag Stellung, 1x Bezahlung, 1x Abholung)
- Visa Antrag selbst wird relativ schnell bearbeitet (bei mir ca. 1 Woche)

Zu den Unterlagen ist noch zu sagen, dass alles unterschrieben sein muss und am besten Originale mitbringen. Ich hatte da einige Scherereien mit der Einladung aus Indien. Was mich sehr erstaunt hatte, war die Notwendigkeit alles persönlich vor Ort klären zu müssen. Es war nicht möglich das Visa postalisch zu beantragen und die Gebühren zu überweisen. Somit musste ich zweimal nach München fahren, um das Visum zu beantragen und um es zu bezahlen. Für 20€ konnte ich es mir allerdings per Kurier schicken lassen.

Einen Arztbesuch kann ich auch nur jedem ans Herz legen. Ich habe nach einem Beratungsgespräch dann diverse Impfungen machen lassen, u.a. Tollwut und Hepatitis A. Der Kostenaufwand für die Impfungen ist dabei nicht zu unterschätzen und kann schnell mehrere 100 Euro betragen. Von der Krankenkasse kann man eine Erstattung beantragen, diese fällt aber in der Regel nicht sehr hoch aus. Wichtig ist auch, eine gute Reiseapotheke zusammenzustellen. Eine Auslandsversicherung ist auch dringend abzuschließen.

## **Die Reise**

Bei der Reise kann ich nur empfehlen eine Verbindung mit wenig Zwischenlandungen zu suchen. Aus finanziellen Gründen hatte ich einen Flug mit zwei Zwischenlandungen gebucht. Das war zwar günstig aber die Wartezeit, vor allem in Neu-Delhi, war sehr lang. Auf der Hinreise musste ich sieben Stunden und auf der Rückreise zehn Stunden warten. Bei der Einreise nach Indien muss am Flughafen ein Formular zu deiner Person und wo du dich in Indien aufhalten wirst ausgefüllt werden dabei muss auch eine indische Kontaktperson angegeben werden. Ich war mit dem Ausfüllen des Formulars etwas überfordert, doch mir kam schnell ein Airport Service Guy zur Hilfe. Er war sehr freundlich und hat mir wirklich geholfen. Zu erwähnen ist auch, dass es an indischen Flughäfen zwar theoretisch WLAN gibt aber dieses nur nach Anmeldung mit einer indischen Handynummer nutzbar ist. Etwas befremdlich für mich waren auch die vielen

Sicherheitsebenen bei denen man sich immer wieder Ausweisen muss. Militär ist an indischen Flughäfen allgegenwärtig.

### **Der Aufenthalt**

Das Ankommen in Indien war für mich wie das Ankommen in einer anderen Welt. Alles war anders. Die Gerüche, die Geräusche, die Temperaturen, alles sieht anders aus und ist anders organisiert als in Deutschland. Der erste Tag war wirklich überwältigend und ich hatte damit zu tun die ganzen Eindrücke zu verarbeiten. Es wirkt alles sehr hektisch und durcheinander. Der Verkehr ist das reinste Chaos. Die Einheimischen sagen selber, „*Hier gibt es keine Verkehrsregeln. Wer hier fahren kann, kann überall fahren.*“. Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Menschen in Varanasi sehr freundlich und hilfsbereit sind. Dabei darf man sich nicht von ihrer manchmal etwas schroffen Art täuschen lassen. Ich bin den Menschen immer mit Respekt und Höflichkeit begegnet und habe dies auch immer erwidert bekommen. Die meisten Menschen sind sehr interessiert und ich wurde oft in Gespräche verwickelt und zu einem Tee eingeladen, bei dem ich dann ausgefragt wurde. Wo ich her käme, was ich hier mache, ob es mir gefällt, dies und viele Fragen mehr. Fast jeder kann Englisch und somit ist die Kommunikation nicht schwer. Vor wilden Hunden und den frei laufenden Bullen sollte man sich in Acht nehmen. Nach Sonnenuntergang sollte man, wenn möglich nicht allein unterwegs sein. Sobald es dunkel wird ziehen die Streuner in Rudeln durch die Stadt und sind relativ aggressiv. Die Bullen sind unberechenbar und selbst die Einheimischen wechseln die Straßenseite, wenn sie einen Bullen sehen. Beim Essen sollte man wirklich vorsichtig sein, die vielen Gewürze und mangelnde Hygiene kann schnell zu Verdauungsproblemen führen. Ich hatte das Glück in meinem Guest House essen zu können und ich wurde oft von meinem indischen Prof. zum Essen im Kreise seiner Familie eingeladen. Somit bin ich, was Verdauungsprobleme angeht, größten Teils verschont geblieben aber nicht vollständig.

Durch die Arbeit an der Universität habe ich recht schnell Kontakte knüpfen können, mit denen ich viel unternommen habe. Durch diese Bekanntschaften habe ich noch einen anderen Einblick in die Kultur und die Menschen bekommen. Wir hatten sehr interessante Gespräche und am Ende sind daraus auch Freundschaften gewachsen. Die Menschen die ich kennenlernen durfte, waren alle sehr herzlich und hilfsbereit. Eine Hilfsbereitschaft, die ich so in Deutschland nie wahrgenommen habe.